

zur Beantwortung der bloßen Frage wann? verwendet wird. Auch den Kuchen aßen die Kinder auf, weil sie meinten, bis zu (statt bei) unserer Rückkehr wäre er nicht mehr zu genießen, hat z. B. Förster geschrieben; ein süddeutscher Wahlauschuß: Die erwachsenen männlichen Bewohner von Cannstadt und Umgegend werden bis (statt: für, auf) Sonntag, den 16. Februar d. J. zu einer allgemeinen Wählerversammlung eingeladen. M. Janitschek: Bis Sonntag wird wohl der erste Ball sein, und der norddeutsche Bismarck: Daß wir *bis* heute nur mit einem Unfallversicherungsgesetze kommen, hat seinen Grund darin¹⁾. — Umgekehrt ist dem Wörtchen zu in der Verbindung zu Hause in der heutigen Schriftsprache durchaus die Bezeichnung des Ruheverhältnisses zugefallen, so daß zu Hause gehn²⁾, z. B. bei Trentini, neben dem der Schriftsprache gemäßeren: nach Hause gehen mehr volkstümlich anmutet, ganz wie auch in E. T. A. Hoffmanns Märchen „Der goldene Topf“: daß er sie zu Hause führte; und in Grabbes „Napoleon“: Fahren Sie zu Haus! Die entsprechende Antwort auf die Frage woher? ist strenggenommen nur: von Hause; aber auch von zu Hause gehört heute nicht nur der mitteldeutschen Umgangssprache an, sondern hat Heimatstreit auch in der Schriftsprache, in der z. B. Keller schreibt: zehn Stunden von zu Hause weg.

6. Im Abnehmen sein, *am* Geben sein u. ä. Mundartlich wird das Wörtchen in da, wo es mit dem Infinitiv und sein (auch begriffen sein) dazu dient, die Dauer oder allmähliche Entwicklung einer Handlung zu bezeichnen, fälschlich durch an verdrängt, zumal am Niederrhein und in Norddeutschland, wo es sogar in Zeitungen wie die Kölnische dringt: Die Feuerbrünste sind *am* (statt *im*) Abnehmen. Die Rechte ist fortwährend *am* (statt *im*) Vorrücken. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß diese Umschreibung mit in überhaupt immer nötig sei; im ersten Satze z. B. reichte, wie sehr oft, auch das bloße Verbum aus: Die Feuerbrünste nehmen beständig ab; ja ein Satz wie: Die Entlassungsgesuche der Präfecten sind heute schon dutzendweise *am* Eintreffen (v. Dürckheim), ist ein wahres Ungetüm gegen den einfachen, schlichten und doch genügenden Ausdruck: sie treffen schon dutzendweise ein. Einen wirklichen Vorzug vor dem einfachen Verbum hat diese Fügung dann, wenn sie, wie oben im zweiten Satze (Die Rechte usw.), die allmähliche unbemerkte Entwicklung bezeichnet. Etwas ganz anders bedeutet sein und an mit Infinitiv, nämlich jовiel als an der Reihe sein, wie denn Spieler richtig sagen: N. ist *am* Geben; nur durfte ein Politiker nicht schreiben: Nach diesem Ausfall wäre das Zentrum *am Stellen* des ersten Präsidenten statt: *daran*, den Präsidenten zu stellen.

¹⁾ Auch das Bindewort bis hat bei österreichischen Schriftstellern eine ähnliche nicht empfehlenswerte Bedeutungsverchiebung erfahren, indem es statt vom Erstreden über eine Zeitstrecke hin von einem Punkte in der Zukunft im Sinn von als, erst wenn, wenn einmal gebraucht wird. So bei A. Meißner: Sie sollte die Scheidende erst vermissen, bis sie allein war; bei S. Watz: Wir erkennen die wichtigen Stunden unseres Lebens erst, bis sie vorüber sind; u. gehäuft bei Bd. v. Kraft: Morgen oder übermorgen, bis ich vorüberkomme, werde ich bezahlen: oder: Die Axt war an den Stamm gelegt und würde den Baum seiner Freundschaft brechen, bis die zähen Wurzeln der Gewohnheit erst morsch und brüchig geworden wären.

²⁾ Nur für die übertragene Anwendung: es kommt einem zu Hause, wird einem zu Hause gebracht = einem heimgezahlt z. B. bei Sanders, Wb. (S. 709 b) muß die Wendung zu Hause als die Richtung bezeichnend anerkannt werden.